

# Der göttliche König - gestern, heute und in Ewigkeit

Verkündigungsbrief vom 23.11.1986 - Nr. 46 - Lk 23,35-43

(Christkönigsfest)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 46-1986**

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Nachdem *Alexander der Große* (+323 v. Chr.) von einem widerhakigen Pfeil getroffen worden war, sollte er sich auf Anordnung seiner Ärzte festbinden lassen, um keine neuen Komplikationen beim Herausziehen des Geschosses zu verursachen. Seine stolze Antwort: „*Es ziemt sich nicht, einen König zu fesseln. Der König soll frei und ungeschmäleret über sich selbst Gewalt haben!*“

Heute, am letzten Sonntag des Kirchenjahres feiert die Kirche das Fest des **Königs alter Könige: Jesus Christus!** Ganz anders als *Alexander der Große* ließ er sich nicht nur fesseln, sondern auch geißeln, mit Dornen krönen und kreuzigen. Welch ein Unterschied zwischen *Alexander*, den die Geschichtswissenschaftler den *Großen* nennen und Christus, den viele Menschen weder kennen noch schätzen, weil sie seine göttliche Liebe am Kreuz nicht begreifen.

**ER allein ist der wahrhaft Große, nicht Alexander, denn er hat sich selbst in seiner unendlichen Liebe für alle geopfert.**

Aus Liebe zu uns hat er die größte Niederlage in den Augen der Menschen auf sich genommen, um dann den allergrößten Sieg zu erringen am Ostermorgen!

- *König Ludwig IX.* von Frankreich (1226-1270), der Heilige, ließ sich vor seinem Tod durch den Pariser Erzbischof die Dornenkrone des Erlösers bringen und durch den *Abt von St. Denis* zugleich die Königskrone. Die Dornenkrone ließ er neben sein Haupt legen, die andere zu seinen Füßen. Dann wandte er sich zur Dornenkrone: „*O kostbare Krone, Diadem unseres Heiles, wie köstlich ist die Kraft, die du gewährst! Möge derjenige mir gnädig sein, dessen Blut an dir klebte!*“ Dann schaute er auf die Königskrone: „*O Krone von Frankreich, wie bist du kostbar und doch so wenig wert! Kostbar ob der Würde, die über dir ruht, aber elend und gering ob der Bürde, die du auf deine Träger senkst!*“ Dieser Mann Gottes hat in seinem Herrschen und Regieren der Dornenkrone Christi den Vorrang gegeben durch ein Leben in Gerechtigkeit, Beten und Büßen. So wurden die Jahre seiner Regierung eine Segenszeit für die Franzosen, denen er ebenso diente wie der Kirche seines dornengekrönten Herrn.

Herrschaft im christlichen Sinn meint Dienst bis zur Selbstaufopferung für die anvertrauten Menschen in der Hingabe an den Willen dessen, der in die Welt kam, nicht um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen.

- Nach seinem Sturz dachte *Napoleon* (+1821) auf der Insel St. Helena über seine Erfahrungen nach: „*Man hat die führenden Männer der Geschichte, Caesar, Alexander und mich, gefürchtet und gehaßt. Wer bekümmert sich jetzt*

*noch um mich auf diesem verlorenen Eiland? Wer kämpft jetzt für mich? Wer erobert mir jetzt Reiche? Christus aber, ihn haben sie geliebt - ich sage es: Er war mehr als ein Mensch. Er war Gottes Sohn! Welch eine Kluft zwischen meinem Elend und seiner Herrschaft. Er wird auf der ganzen Welt gepredigt, geliebt, angebetet und lebt für immer!*"

Wir wissen aus den mystischen Erfahrungen der seliggesprochenen römischen Familienmutter *Anna Maria Taigi* (1769-1837), die sich durch Gebet und Sühne für Napoleon bei Gott eingesetzt hat, daß dieser in der Verbannung auf St. Helena in sich ging und sich bekehrt hat.

- Er ging den Weg des rechten Schächers, von dessen Rettung im heutigen Evangelium die Rede ist. Er fing an, die Bibel zu studieren, wohnte ehrfürchtig der hl. Messe bei, beichtete beim jungen *Abbè Vignali*, verlangte nach der Wegzehrung und Krankensalbung. Er bittet *Vignali* um die Aussetzung des Allerheiligsten und beteiligt sich beim 40-stündigen Gebet. Gott hat ihn durch seine Erfahrungen im Exil gedemütigt, ihn, der zunächst noch wie am Anfang beide Schächer seinen Unglauben zum Ausdruck gebracht hatte, z. B. durch folgende Worte: „*Wenn wir tot sind, sind wir ganz tot!*“ Oder: „*Wenn ich eine Religion haben müßte, würde ich die Sonne anbeten.*“ Ein anderes Wort aus dieser Zeit lautet: „*Die Vorsehung? Die redlichen Leute sind immer unglücklich und die Schurken glücklich.*“ Ja mehr noch, wie der linke Schächer hat Napoleon vor seiner Bekehrung sogar Christus persönlich gelästert: „*Dieser armselige, fanatische und idealistische Jude!*“

Durch die Gebete und Opfer der Seherin und Prophetin *Anna Maria Taigi* und seiner Mutter *Laetitia* hat Napoleon die Gnade der Bekehrung erlangt. So wie er müssen sich alle Herrscher und Könige dieser Welt Jesus Christus unterwerfen, entweder freiwillig und aus Liebe oder zähneknirschend am Ende ihres Lebens, wenn sie es vorher ablehnten.

Die Geschichte beweist es seit 2000 Jahren immer neu. Jeder, der sein Königtum ablehnt („*Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche*“), zieht am Ende immer den Kürzeren. Throne zerbröckeln, Königshäuser sterben aus, Reiche werden zerstört, Diktatoren und Tyrannen fallen. Christi Herrschaft und Königtum bleibt bestehen.

- Weil er die zweite Person in Gott ist, hat er ein angestammtes Recht auf Herrschaft über alle Menschen. Dieses Recht hat er bewiesen durch Zeichen und Wunder, durch seine eigene Auferstehung. Er hat aber auch ein erworbenes Recht auf die Herrschaft über alle Menschen, denn er ist ihr Schöpfer, aber auch unser ständiger Gebieter. Denn er hat uns mit seinem eigenen Blut aus der Sklaverei Satans erkaufte.

Die Propheten des Alten Bundes haben ihn als König vorhergesagt, z. B. Isaias 9, 6 f: „*Auf seinen Schultern ruht die Herrschaft.*“ In Psalm 109, 2 ist die Rede von seiner Herrschaft inmitten seiner Feinde. Und in Lk 1, 32 verkündet der Erzengel Gabriel der Gottesmutter, daß sein Reich kein Ende haben wird. Es überdauert alle Zeiten, alle Völker, alle Generationen. Kein Mensch kann ihm entgehen. In seinem Leben

trat Jesus auf wie ein König, der Macht hat, der gebietet über die Elemente der Natur, über Kranke, Tote und Besessene. Er läßt sich von den Engeln bedienen und von den Weisen huldigen. Im bitteren Leiden und Sterben läßt Jesus erkennen, daß sein Königtum in der Gestalt der allmächtigen Liebe und göttlichen Barmherzigkeit unter uns lebt.

Im Diesseits will er anders herrschen als *Alexander*, *Caesar* und *Napoleon*. Nicht mit Schwert und Waffengewalt.

- ❖ Die Revolutionstheologie in Südamerika hat mit dem Königtum Christi nichts zu tun. Wer mit Gewalt und Terror Gerechtigkeit herbeischießen will, kann sich niemals auf Jesus berufen, der zu Petrus sagte: „*Steck' das Schwert in die Scheide...*“

**Jesus will über alle Menschen, Reiche und Arme herrschen dadurch, daß wir ihm unseren Verstand, unseren Willen und unser Herz schenken.**

Das bleibt die Ordnung im Diesseits. Im Jenseits ist uns keine grundsätzlich neue Entscheidung mehr möglich. Da bekommen wir den Lohn oder die Strafe für alles, was wir für ihn bzw. für den Teufel getan haben. Jetzt haben wir noch die Freiheit der Entscheidung pro oder contra.

- Lassen wir Jesus herrschen über unseren Verstand, indem wir uns allen geoffen-barten Wahrheiten, wie sie uns das Lehramt der Kirche vorlegt, unterwerfen.
- Nehmen wir die Schätze der Weisheit und Wissenschaft des Hl. Geistes an.
- Stehen wir treu zu Christus und seiner Kirche.
- Schenken wir ihm auch unseren Willen, indem wir seine und der Kirche Gebote wie Verkehrsschilder auf dem Weg zum Himmel beobachten.
- Schenken wir ihm unser schwaches unbeständiges Herz, indem wir uns ihm restlos anvertrauen und uns seine Liebe zu uns zu eigen machen.

Wenn wir das tun, führt er uns in das ewige Reich seiner Liebe, das nie mehr ein Ende hat, das ewige Himmelreich, das er denen verheißt, die in seiner Gnade verharren bis zum Ende.

Wie sieht es heute bei uns aus mit der Anerkennung der Königsherrschaft Christi?

- ❖ Eine Gefahr besteht darin, daß man ihn nur als „*Bruder*“ und „*Kumpel*“ ansieht.
- ❖ Ehrfurcht und Anbetung seiner göttlichen Natur haben schwer nachgelassen.
- ❖ Die Entfernung der Tabernakel aus dem Zentrum der Gotteshäuser ist eine schreckliche Entthronung des Herrn in seinem Haus.
- ❖ Die Beseitigung der Kommunionbänke hat dem andächtigen Kommunionempfang mehr als geschadet.
- ❖ Die Steh- und Handkommunion hat den tiefen Geist der Anbetung des Herrn aller Herren nicht gefördert, sondern in Vielen zum Erlöschen gebracht.

- ❖ Die innerliche Verbindung und innige Liebe zu Jesus ist einer erschreckenden Gleichgültigkeit und Hemdsärmeligkeit gewichen. Wenn man die Gläubigen auf dem Weg zur hl. Kommunion betrachtet, meint man, sie befänden sich auf dem Weg zum Bäckerladen.

***Das alles ist mehr als deprimierend und beschämend. Zumal, wenn man feststellen muß, daß die Hierarchie dies alles oft genug initiiert hat.***

- ❖ Wir leben in demokratischen Verhältnissen, so daß die allgemeine Gleichmacherei auch unser Verhältnis zu Christus hat abflachen lassen.
- ❖ Wenn alle gleich sind, wieso soll es dann einen göttlichen König geben, dem wir uns bedingungslos zu unterwerfen haben? Daß diese Demokratie inzwischen aber im Namen des Volkes durch Abwendung von Christus und seinen Geboten unter der Hand und unerkannt zur **Dämonikratie** geworden ist, das merken die Wenigsten.
- ❖ Und deshalb spielt im praktischen Alltag Jesus Christus als verbindlicher König unseres Lebens keine Rolle mehr. Jeder ist sich selbst Herrscher und König. Er will keinen anderen über sich dulden. Eher unterwirft man sich der öffentlichen Meinung als dem, der beim Jüngsten Gericht jeden Menschen in seiner Eigenschaft als göttlicher Richter und König beurteilen wird.
- ❖ Unser Leben hat sich weit vom König aller Könige entfernt!